Der Stern.

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Jede große Bewegung wird zuerst verlacht, dann bekämpft und dann für selbstverständlich erklärt.

Nr. 19. | 1. Oktober 1921. | 53. Jahrgang.

Abfall und Wiederherstellung.

Im Verlaufe der menschlichen Geschichte und in Übereinstimmung mit dem großen Plan erschien Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf der Erde, um für die Tat Adams und Evas zu sühnen, die „gefallen waren, auf daß Menschen würden". Diese Zeit wird die Dispensation der Mitte der Zeiten genannt. Jesus lebte auf Erden und gab sein Leben, damit sterbliche Körper auferweckt werden und in die ewige Welt eingehen können, die jenseits aller Verderbnis liegt. Während seines irdischen Lebens widmete sich Christus der Wiederherstellung des Evangeliums, einschließlich der Geschichte der Vergangenheit, der Gegenwart und der Hoffnung auf die Zukunft. Seit den Tagen Adams war das Evangelium niemals so vollständig gelehrt und dem Verständnis so klar gemacht worden wie in den Tagen Jesu. Unter den Belehrungen des Heilandes wurde die Kirche wieder gegründet in ihrer ganzen Ordnung und Vollständigkeit.

Nach der Himmelfahrt Christi verblieb die Kirche eine Zeit lang vollkommen organisiert auf Erden. Tausende strömten ihr zu und die Menschen lebten in Übereinstimmung mit den Lehren des Heilandes. Bald jedoch wiederholte sich die Weltgeschichte. Kraft ihres freien Willens weigerten sich die Menschen in vielen Fällen, den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums zu gehorchen und noch häufiger änderten sie diese, um sie ihrer Bequemlichkeit anzupassen. Solches Abirren von der Wahrheit wurde

häufiger und schwerwiegender, bis schließlich Irrtum und Falschheit die ganze Kirche überwucherten. Etwa 600 Jahre nach Christus waren die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums so sehr verunstaltet, daß es war, als wäre die wahre Kirche von der Erde weggenommen worden. Die göttliche Vollmacht des heiligen Priestertums wurde der Kirche entzogen. Dies war der große Abfall. Von dieser Zeit an herrschte viele Jahrhunderte lang völlige Finsternis. In jenen Zeiten konnten jedoch viele ehrliche Menschen sehen, daß die Wahrheit nicht auf Erden war und sie hofften, die einfachen Grundsätze des Evangeliums würden wiederhergestellt werden. Zu diesen Männern gehörten Luther und viele andre, die sich nach besten Kräften bemühten, ihren Mitmenschen zu zeigen, daß der Irrtum vorherrsche. Schließlich wurden viele aufgerüttelt und die Tage der Reformation brachen an. Die Reformation war eine Vorbereitung auf die letzte Wiederherstellung des Evangeliums auf Erden. Vieler Jahre bedurfte es, um die geistige Finsternis, die auf der Menschheit gelegen hatte, zu vertreiben.

Schließlich, als die Menschen durch die Dunkelheit hindurchgebrochen, als Intelligenz über alle Menschen ausgegossen war, und als Glaubens- und Gewissensfreiheit wuchs und geachtet wurde, da war die Welt vorbereitet für die ewige Wahrheit. Noch einmal wurde das Evangelium wiederhergestellt mit der Vollmacht des Priestertums und der Organisation der Kirche. An einem frühlingstage des Jahres 1820 erschienen in einem Wald im westlichen Teile des Staates New-York, Gott, der Vater, und Gott, der Sohn, einem 14jährigen Knaben, Joseph Smith, der gläubig und vertrauensvoll um göttliche Führung gebeten hatte. Durch die Vermittlung dieses Jünglings, beständig geleitet von Gott, wurde die Kirche wiedergegründet, das Priestertum wieder auf viele Männer übertragen und eine Fülle der Erkenntnis inbezug auf Herkunft und Bestimmung des Menschen allen denen zuteil, die willig waren zu hören. Die Kirche wurde organisiert genau nach dem Muster der ursprünglichen, vom Herrn organisierten Kirche, ja vollkommener als zu irgendeiner frühern Zeit der Weltgeschichte. Dies war die große Wiederherstellung.

Das Evangelium wurde dem ersten Menschen voll und ganz bekanntgegeben, der es seinerseits vielen andern lehrte. Die Kirche war von Anfang an organisiert. In dem Maße, wie der Abfall die Kenntnis vom Evangelium beim Menschen verdunkelte und die Kirche untergrub, wurde die verlorengegangene Wahrheit immer wieder hergestellt. Wenigstens vier mal wurde der große Plan der menschlichen Erlösung den Menschen auf Erden von neuem gegeben: zur Zeit Adams, zur Zeit Noahs, in den Tagen Jesu Christi und zur Zeit Joseph Smiths.

Dr. John A. Widtsoe.

Präsident Orson F. Whitney in der Schweizerischen und Deutschen Mission.

Präsident Orson F. Whitney und seine Gemahlin, Schwester Mary Wells Whitney, sind mit ihren Begleitern — Sekretär Thomas M. Wheeler und Konferenzpräsident Arthur H. Taylor — nach Liverpool zurückgekehrt. Ihr Besuch war eine große Segnung für diese Mission und wird allen denen unvergeßlich sein, die die Versammlungen und Konferenzen besuchen konnten, welche bei dieser seltenen Gelegenheit abgehalten wurden. Die Reise des Präsidenten Whitney durch die Schweiz und den größten Teil Deutschlands war gekennzeichnet durch eine außergewöhnliche Kundgebung des Heiligen Geistes. Man spürte wie der Geist und die Macht Gottes auf diesem Manne ruhten, als er die herrlichen Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums so klar und machtvoll verkündigte. Mitglieder wie Freunde und Fremde standen dauernd unter diesem Einfluß und wer gekommen war, um einen Apostel Jesu Christi zu sehen und zu hören, der ging von der Versammlung weg mit dem Bewußtsein, daß hier mehr war als nur Namen und Titel und daß in dem, was er verkündete — im „Mormonismus" — etwas enthalten ist, das das „untergehende Abendland" retten könnte.

Versammlungen und Konferenzen von der Größe und Bedeutung derer in Hamburg, Berlin und Chemnitz sind in der siebzigjährigen Geschichte dieser Mission unerhört. Noch nie hatte man so große Scharen wahrheitsuchender Menschen beisammengesehen, die gekommen waren, die Botschaft eines Apostels zu vernehmen. Präsident Whitney und seine Begleiter selbst waren nicht wenig erstaunt und erfreut über ihre Wahrnehmungen in der Schweizerischen und Deutschen Mission. Von Stadt zu Stadt wuchs die Zahl der Zuhörer; überall warteten ihrer volle Häuser und viele Hunderte von Freunden lauschten mit großer Aufmerksamkeit ihren Worten. Wiederholt sprach Bruder Whitney seine Freude und Dankbarkeit aus über den ihm in jeder Gemeinde zuteilgewordenen Empfang, über den guten Geist, der unter unseren Geschwistern herrsche, über die begeisterten Missionare und die aufopferungsvolle Lokalpriesterschaft, die unter ihnen arbeiten, über die gute Organisation des Werkes in den Gemeinden, namentlich unsre vorzüglichen Sonntagsschulen und Chöre. Die rückhaltlose Anerkennung, ja Bewunderung, die Präsident Whitney unsrer Mission zollte, gebührt jedem einzelnen, der darin tätig ist, denn der Erfolg eines gemeinsamen Werkes ist nur die Summe der Einzelerfolge und der Früchte der treuen Arbeit jedes einzelnen Mitwirkenden.

An uns liegt es nun, die empfangenen Ermahnungen und Belehrungen zu befolgen. Dann werden die Früchte dieser Konferenzen nicht ausbleiben und sie werden dann in der Tat unschätzbar sein.

*

Ueber die große Konferenz in Zürich am 13. und 14. August haben haben wir in Nr. 17. bereits berichtet. — Die nächste Versamlung fand in **Basel,** am Abend des 17. August, statt. 220 Anwesende, darunter viele Freunde, lauschten mit großem Interesse dem ausgezeichneten Vortrag, den Präsident Whitney über die göttliche Mission Joseph Smiths hielt. Er sagte, Joseph sei nicht nur ein Prophet gewesen, sondern auch ein Seher. Ein Seher ist größer denn ein Prophet; er ist ein Mann, der mit seinen geistigen Augen sieht, die einzige Weise, auf die ein Mensch im Fleische Gott sehen kann. In unserm ersten Stand in der Präexistenz haben auch wir mit unsern geistigen Augen gesehen, aber in unserem zweiten Stand auf dieser Erde sehen wir nur mit unsern fleischlichen Augen. „Wir leben hier im Glauben, nicht im Schauen." Der Sprecher erklärte das vielen so räsel-

hafte Wort: „Niemand hat Gott je gesehen" (1. Joh. 4 : 12) und sagte, niemand habe je Gott mit seinen fleischlichen Augen gesehen, aber Propheten Gottes, die zugleich Seher waren — Moses, der Bruder Jareds, Joseph Smith u. a. — haben Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen mit ihren geistigen Augen. Kraft dieser Seherschaft hat Joseph Smith auch das Buch Mormon übersetzt. Redner erzählte dann einen interessanten Vorfall aus der Kirchengeschichte, wie der Prophet seinen Großvater, Newel K. Whitney, in einer Vision gesehen habe, bevor er ihn gekannt hatte. Als er ihn getroffen habe, erkannte er ihn sofort. Auch bei dem großen Nachfolger des Propheten Joseph, bei Brigham Young, habe sich die Gabe der Seherschaft des öftren kundgetan, so besonders als ihm im Gesicht das Große Salzseetal in den Felsengebirgen als der Zufluchtsort für die verfolgten Heiligen gezeigt wurde.

Ältester Wheeler sprach davon, wie die Missionare unsrer Kirche ohne Beutel und Tasche ausgehen, um den Nationen der Welt das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Um selig zu werden müssen die Menschen diesem Evangelium Folge leisten. Der Mensch ist die Krone der Schöpfungen Gottes und Gott hat eine solche Liebe für seine Kinder, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben erlangen.

Am folgenden Tage sprach Präsident Whitney vor über 540 Mitgliedern und Freunden in

Frankfurt a. Main. Er sagte, die Heiligen seien nach Utah gegangen und haben die Wüste im Westen der Vereinigten Staaten urbar gemacht, weil sie an die neuzeitlichen Offenbarungen Gottes und an die Wiederherstellung des Evangeliums glaubten. Was die Welt „Mormonismus" nennt, ist nicht mehr und nicht weniger als das Evangelium des Sohnes Gottes! Redner erzählte von einem Gespräch mit einem Gelehrten, der ihm gesagt habe, die Heiligen der Letzten Tage seien sich der Stärke ihrer Stellung gar nicht bewußt. Präsident Whitney bezeichnete dies als einen Irrtum; die Heiligen seien sich sehr wohl bewußt, daß sie unter der Führung des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs stehen und daß ihre Kraft vom Ihm komme. Der Sprecher gab dann eine lebendige Schilderung der ersten Vision des Propheten Joseph, in welcher dieser den Vater und den Sohn sah und mit ihnen sprach. Auch erklärte er den göttlichen Ursprung des Buches Mormon, das die Geschichte der Ureinwohner Amerikas sowie das ewige Evangelium, wie es ihnen von ihren Propheten und vom Herrn selbst verkündigt wurde, enthält.

Sodann kam er auf die Wiederherstellung des göttlichen Priestertums zu sprechen, durch das die Kirche in ihrer vollkommenen Organisation wiederhergestellt werden konnte. Israel sei unter alle Völker zerstreut worden, aber die Sammlung habe angefangen und werde zur bestimmten Zeit vollendet werden, wie alle Pläne des Herrn.

Schwester Whitney und die Ältesten Wheeler und Taylor gaben ihre Zeugnisse vom Evangelium, wie es durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wurde und erzählten von den Segnungen, die auf den Gehorsam zu seinen Grundsätzen folgen.

Die nächste Versammlung wurde tags darauf in

Köln abgehalten, wo Präsident Whitney eine lehrreiche Ansprache über die Persönlichkeit und die Mächte des Heiligen Geistes hielt. Er bezog sich auf die Geistestaufe, die die Apostel am Pfingsttage erhielten, bei welcher Gelegenheit Apostel Petrus eine der gewichtigsten Fragen beantwortete, die je gestellt wurde: Was müssen wir tun, um selig zu werden? Die Antwort des Apostels lautete: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen zur Vergebung seiner Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes." Der Sprecher führte dann verschiedene Beispiele von

der Macht des Glaubens an und bezeugte, daß das Evangelium, das der Prophet Joseph wiedergebracht habe, kein neues ist, sondern das wahre, ewige Evangelium unsres Herrn Jesus Christus.

Am Abend des 20. August langte man in **Hamburg** an, wo am nächsten Tage eine Konferenz abgehalten wurde. Die Sonntagsschule fand in einem Stadtschulgebäude statt und versetzte die Gäste in Staunen und Bewunderung durch die vollendete Ordnung und Disziplin, durch die intelligente Arbeit und die große Teilnehmerzahl in den Klassen: 180 in der Kindergarten- und Primar-, 260 in der Theologischen Klasse! — In der Nachmittagsversammlung sprach Bruder Whitney zu über 500 Anwesenden über die Offenbarungen, die wir neben der Bibel besitzen, nämlich im Buch Mormon, im Buch der Lehre und Bündnisse und in der „Köstlichen Perle". — „Adam fiel, daß Menschen würden" und durch das Sühnopfer Christi ist es dem Menschen möglich gemacht worden, ewiges Leben zu erlangen — die größte Gabe Gottes. Der Aufbau des Neuen Jerusalems und die Sammlung der Juden nach Palästina werden in der vom Herrn bestimmten Zeit vollbracht werden. — Im Anschluß an einen Bericht von der ersten großen Vision des Propheten Joseph sprach der Redner dann über die Persönlichkeit des himmlischen Vaters.

Schwester Whitney und die Brüder Wheeler und Taylor sprachen ihre Freude und Dankbarkeit für den herzlichen Willkomm aus und gaben ihre Zeugnisse von dem wiedergeoffenbarten Evangelium.

Ein Chor von etwa 60 Stimmen trug nicht wenig zur Verschönerung der Feier bei, ebenso ein Solo von Fräulein Ahlfeld und ein Doppelquartett.

Die Abendversammlung, die ebenfalls in Van's Gesellschaftshaus abgehalten wurde (einem großen öffentlichen Festsaal, geschmackvoll geschmückt mit Blumen und Flaggen), war von über 600 Geschwistern und Freunden besucht. Die Sprecher waren Präsident Ballif, Ältester Wheeler und Präsident Whitney. Dieser sprach über die Zustände in der Geisterwelt. Die Geisterwelt, sagte er, sei der geistige Teil dieser Erde. Christus predigte den Geistern im Gefängnis und organisierte dort seine Diener, um das Werk dort vorwärts zu bringen. Beschäftigungen und Berufe in der künftigen Welt werden den jetzigen gleichen, nur werden sie auf einer höhern und viel bessern Grundlage ausgeübt werden. —

Bremen wurde am 23. August besucht und obschon diese Gemeinde verhältnismäßig klein ist, war es den eifrigen Missionaren und Geschwistern doch gelungen, etwa 175 Personen zusammenzubringen, die den Dienern Gottes aufmerksam zuhörten. Präsident Whitney sprach hier von den Wundern des „Mormonismus": Erstens, daß der Vater und der Sohn dem Knaben Joseph erschienen sind, wodurch vor allen Dingen die wahre Natur dieser himmlischen Wesen geoffenbart wurde. Zweitens, das Erscheinen des Engels Moroni und das Hervorkommen des Buches Mormon. Drittens, die Wiederherstellung des aronischen und des melchizedekischen Priestertums. Redner sprach dann von der Predigt des wiedergebrachten Evangeliums durch die Missionare unsrer Kirche als einer Warnung für die Nationen, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. Er bezog sich auf die Vision des Offenbarers Johannes von dem Buch mit den sieben Siegeln und sagte, diese Siegel hätten Bezug auf die siebentausend Jahre der Weltgeschichte, sechstausend Jahre der Arbeit und eintausend des Friedens (Millennium). Wir leben jetzt am Samstagabend der Weltgeschichte, vor dem Anbruch des Millennium-Sabbaths; vor der Ankunft des Königs der Könige muß eine Hausreinigung stattfinden. Diese Vorbereitung hat bereits begonnen und wird zu Ende geführt werden, denn die Erde muß gereinigt werden von aller Verderbtheit.

Am nächsten Tage, den 24. August, wurde eine Versammlung in **Braunschweig** abgehalten, an der über 130 Personen teilnahmen. Bruder Whitney sagte in seiner Ansprache u. a., der Herr habe die Erde aus Stoffen geschaffen, die schon vorhanden gewesen sind, denn er hatte damals schon andre Planeten. Der Fall Adams sei ein Schritt vorwärts gewesen, hätte sich aber als ein Fehler erwiesen ohne das Sühnopfer Jesu Christi. Der Rat im Himmel, der abgehalten wurde als das Evangelium vorgelegt wurde, habe den Fall Adams und das Sühnopfer Christi im Voraus festgesetzt. Wir alle haben uns in der Präexistenz gekannt. Würde der Schleier von unsern Augen gezogen, so würden wir einander erkennen und sehen, daß wir einander nicht fremd sind. Das Evangelium wurde gegeben, damit sich die Kinder Gottes dadurch vollkommen machen können. Es ist ewig und zu verschiedenen Zeiten der Weltgeschichte auf Erden gewesen, zum letzten Male in unserm Zeitalter durch den Propheten Joseph Smith.

Die übrigen Sprecher, Präsident Ballif und die Brüder Wheeler und Taylor, gaben ebenfalls ihre Zeugnisse von der Wahrheit dieses Evangeliums.

Ihren Höhepunkt erreichte die Reise des Präsidenten Whitney am 27. und 28. August in der

Großen Konferenz in Berlin.

Am Samstag abend (27. August) fand im Lokal der Gemeinde Berlin-Zentrum, Elisabethstraße 57, Aula, eine Priesterratsversammlung statt, an der 159 Brüder teilnahmen und die nach dem Urteil des Aeltesten Wheeler „eine glänzende Versammlung von Priestertumsträgern" darstellte, „wie sie stattlicher selbst in den Pfählen Zions nicht gefunden werden kann". Die Präsidenten Whitney und Ballif und die Aeltesten Wheeler und Taylor waren die Sprecher. — Präsident Whitney sprach über das Nächstliegende: das Priestertum. Dieses sei vollkommen, nicht aber seine sterblichen Träger. Er gab sehr angebrachte und zeitgemäße Belehrungen und Ermahnungen für diejenigen, denen das Priestertum anvertraut ist. — Da wir Dank der Vorsorge des Konferenzsekretärs, des Aeltesten Julius Sachs, von allen Ansprachen an der Berliner Konferenz einen stenographischen Bericht haben, sind wir in der Lage, die Reden des Präsidenten Whitney an andrer Stelle des Sterns im Wortlaut abzudrucken; wir können uns daher hier ein näheres Eingehen darauf sparen.

Aeltester Wheeler, Sekretär der Europäischen Mission, sprach darüber, wie notwendig es sei, über alles was in der Kirche getan werde, gewissenhaft Buch zu führen. Es ist notwendig, in Konferenz und Gemeinde Sekretäre zu haben, welche alle Bücher genau und gewissenhaft führen. Genauigkeit im Führen der Berichte ist unbedingt notwendig; wir können uns dabei nicht auf unser Gedächtnis verlassen. Wichtige Vorkommnisse müssen wir sofort niederschreiben. Besonders wichtig ist dies für die Missionare und Gemeindepräsidenten. Nur dadurch kann der Missionspräsident wissen, was sie getan haben. Unsre Berichte müssen rechtzeitig angefangen und fertiggestellt werden, weil sonst das ganze Missionswerk für etliche Tage aufgehalten wird. Es ist grade so, als wenn in einer Versammlung der präsidierende Beamte zu spät kommt. Er verliert nicht nur seine eigene Zeit, sondern auch die Zeit derer, die zur rechten Zeit erschienen sind.

Präsident Taylor sagte, von allen, die vom Herrn mit seinem Priestertum beehrt worden sind, werde erwartet, daß sie eine ernste und dauernde Tätigkeit entfalten. Der Mensch ist der Architekt seines eigenen Lebens. Das Priestertum ist uns gegeben, der Welt zu helfen. Wenn

wir auf Mission unsre Gedanken zuviel mit weltlichen und nichtigen Dingen beschäftigen, werden wir scheitern. Wir sollten einen bestimmten, rechtschaffenen Plan entwerfen und dann mit aller Kraft und Ausdauer an seiner Verwirklichung arbeiten. Das Priestertum muß immer in Rechtschaffenheit und Demut vor dem Herrn ausgeübt werden, wie der Prophet Joseph im Abschnitt 121 der Lehre und Bündnisse gesagt hat.

*

Am Sonntag vormittag 8 Uhr begann eine Missionarsversammlung, zu der 79 Missionare aus allen Gauen Deutschlands erschienen waren. Folgenden Brüdern wurde die Gelegenheit gegeben, über die einzelnen Konferenzen und Gemeinden zu berichten:

Alfons Finck für die Hamburger Konferenz,
Josef Duran für die Dresdner Konferenz,
Ernst Hornickel für die Chemnitzer Konferenz,
Alfred Niederhauser für die Wiener Konferenz,
Egon Glaus für die Königsberger Konferenz,
Willy Wegener für die Hannover. Konferenz,
Hermann Gesinski für die Berliner Konferenz,
Reinhold Stoof für die Frankfurter Konferenz,
Karl Weiß für die Dresdner Gemeinde,
David Hirschi für die Gemeinde Berlin-Zentrum,
Howard J. Stoddard für die Frankfurter Gemeinde,
Max Stange für die Gemeinde Berlin-Ost.

*

An der darauffolgenden Sonntagsschule wurde der größte Teil der Zeit dem Präsidenten Reinhold Stoof von der Frankfurter Konferenz zur Verfügung gestellt, der mit den Kindern wieder eine jener Musterklassen abhielt, die alle Anwesenden mit Begeisterung erfüllen. — Präsident und Schwester Whitney sprachen ihre Freude und Dankbarkeit aus, sich mit den deutschen Geschwistern versammeln zu können und das Interesse zu sehen, das sich überall bekunde. — Ueber 520 Personen waren anwesend.

*

Die Nachmittag- und Abendversammlungen wurden im großen Saale der Philharmonie, Bernburgerstraße 22—23, abgehalten. Die Berliner Geschwister hatten es unter der Leitung des Konferenzpräsidenten Gesinski an der Werbetätigkeit nicht fehlen lassen und so konnte man nachmittags 700 und abends über 1100 Zuhörer zählen.

An der Nachmittagsversammlung sprachen zunächst die Präsidenten Gesinski von der Berliner und Stoof von der Frankfurter Konferenz. Dann verbreitete sich Präsident Whitney über das Herkommen des Buches Mormon, die Organisation der Kirche am 6. April 1830, die Kundgebung des Vaters und des Sohnes zu dem Propheten Joseph Smith, die Zerstreuung des Volkes Israel und die vorhergesagte Sammlung, zu der dem Propheten die Schlüssel schon im Jahre 1836 übergeben wurden.

Präsident Balliff sagte, die gleichen Gesetze, die den frühern Propheten für die Seligkeit der Menschen gegeben worden waren, seien auch dem Propheten Joseph Smith geoffenbart worden. Gott hat wieder vom Himmel gesprochen und es ist die Pflicht seiner Kinder, auf ihn zu hören.

Schwester Whitney überbrachte den Geschwistern Grüße im Namen der Schwestern in Utah und sprach von dem guten Werke, das die Frauenvereine der Kirche überall vollbringen.

Abends war Präsident Alfons Finck von der Hamburger Konferenz der erste Sprecher. Er erklärte die ersten Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums und gab sein Zeugnis von der Wahrheit derselben.

Präsident Alfred Niederhauser von der Wiener Konferenz erzählte, wie er zur Kirche gekommen und mit einem festen Zeugnis von ihr gesegnet worden sei.

Herr Walter Dwerenski, Organist am Berliner Dom, hatte die Nachmittagsversammlung besucht und sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, abends die Zuhörer mit einem Orgelvortrag zu erfreuen, welches Versprechen er nunmehr in meisterhafter Weise einlöste. Im Anschluß an seine vollendete Darbietung sprach Präsident Whitney von dem wunderbaren Einfluß guter Musik, von ihrem Wert, ihrer wahren Mission usw. Dann kam er auf die Persönlichkeit Gottes und auf die Präexistenz zu sprechen. — Auch diese Ansprache werden wir im Stern im Wortlaut zum Abdruck bringen.

Die Versammlungen wurden wesentlich verschönt durch die hervorragenden Leistungen des Berliner Chors (80 Stimmen!) und durch ein Solo von Schwester Anna Radichel.

*

Besondre Erwähnung verdienen die Aeltesten Allsons Finck und Friedrich Radichel, die als Uebersetzer wertvolle Dienste leisteten.

* * *

Von Berlin ging es am folgenden Tag (29. August) weiter nach **Chemnitz,** wo im überfüllten „Hohenzollern"-Saal eine große Versammlung von über 1200 Anwesenden der Gäste harrte. — Präsident Whitney sprach hier ausführlich über das Buch Mormon als der Geschichte der Ureinwohner Amerikas und einer Offenbarung an unser Geschlecht. — Redner kam auch auf das heilige Abendmahl zu sprechen und erklärte, warum wir Wasser statt Wein verwenden. Der Buchstabe töte, der Geist mache lebendig. Jedes Mitglied der Kirche ist berechtigt zur Führung des Heiligen Geistes. Gott und sein Sohn seien Wesen, nach deren Ebenbilde wir erschaffen sind. Diese Tatsache sei durch die erste große Offenbarung Joseph Smiths der Welt von neuem nahegebracht worden.

Aeltester Wheeler sprach seine Dankbarkeit für seine Mitgliedschaft in dieser Kirche aus und gab sein Zeugnis von der göttlichen Berufung des Propheten Joseph. Er sagte, er habe für seinen Glauben einen besseren Grund als das Zeugnis andrer: die Einflüsterungen des heiligen Geistes.

Schwester Whitney beglückwünschte die Sänger vom Chore zu ihren ausgezeichneten Darbietungen und sprach über die Stellung, die die Musik in der Welt einnehmen sollte.

Aeltester Howard J. Stoddard von der Frankfurter Konferenz gab ebenfalls sein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums.

Die Vorträge des Chores unter der Leitung einer Schwester aus Chemnitz waren eine Ehre für unsre Kirche und trugen nicht wenig dazu bei, daß die vielen Freunde einen guten Eindruck aus der Versammlung mit nach Hause nahmen; die Sänger mußten sich übrigens zu einer Extra-Nummer verstehen.

Die letzte Versammlung auf dieser denkwürdigen Reise wurde am 30. August in

Leipzig abgehalten. Vor etwa 300 Anwesenden sprach Präsident Whitney über den Plan der Erlösung. Durch sein Sühnopfer hat Christus das Recht erlangt, die Bedingungen der Seligkeit vorzuschreiben und es ist der Wunsch unsres himmlischen Vaters, daß wir uns die seligmachenden Gesetze des Evangeliums zunutze machen. — Durch die Zerstreuung Israels wurde das gläubige Blut Abrahams, Isaaks und Jakobs unter alle Völker zerstreut und in diesen letzten Tagen soll es wieder gesammelt werden. — Johannes der Offenbarer hatte erklärt, daß ein Engel mitten durch den

Himmel fliegen werde mit dem ewigen Evangelium für alle die auf Erden wohnen; als der erste Engel dem Propheten Joseph erschien, ging diese Prophezeiung in Erfüllung.

Schwester Whitney sagte, sie habe oft gewünscht, die Leute in der Schweiz und in Deutschland kennen zu lernen und ihr kurzer Besuch in diesen Ländern habe ihr eine Freude bereitet, die sie nicht mit Worten ausdrücken könne.

Präsident Taylor bezeugte, daß auch heute Apostel und Propheten in unserer Kirche seien, die an ihren Früchten erkannt werden können.

Ältester Wheeler und Präsident Ballif sprach einige Schlußworte, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

*

Am frühen Morgen des 31. August reisten die Gäste von Leipzig ab, um über Holland nach Liverpool zurückzukehren. Die Leipziger Geschwister hatten es sich nicht nehmen lassen, zum Bahnhof zu kommen und kurz vor Abgang des Zuges ein paar schöne Abschiedslieder zu singen, welche ihren Eindruck auf die scheidenden Geschwister nicht verfehlten. „Es tat uns weh," schreibt einer der besuchenden Brüder, „diese guten Geschwister in Deutschland wieder verlassen zu müssen, die so freundlich zu uns waren, während wir in ihrem Lande reisten, und die sich mit dem herzlichen Empfang, den schönen Blumenspenden und den freundlichen Gefühlen, die sie uns entgegenbrachten, unsre dauernde Freundschaft und Zuneigung erworben haben."

Der Mann, der die Wahrheit gefunden hat.

Drei Männer machten sich auf, die Wahrheit zu suchen. Der erste sagte: „Ich will hingehen, um die Wahrheit in der Weisheit andrer zu suchen; wenn irgendwo, so ist sie dort zu finden." So ging er hin, schloß sich in eine berühmte Bibliothek ein und vergrub sich in die Bücher und Schriften vieler Weiser, die in all den vergangenen Jahrhunderten gelebt hatten. Jahr um Jahr forschte und suchte er. Eines Tages, er war schon ein alter Mann geworden, schlug er die vor ihm liegenden geöffneten Bände plötzlich zu und sagte: „Einer widerspricht dem andern; es gibt keine Wahrheit!"

Der zweite Mann hatte gesagt: „Nicht in Büchern, sondern im Leben meiner Mitmenschen werde ich die Wahrheit finden können!" So machte er sich denn auf die Suche nach der Wahrheit, durchzog die Welt, suchte auf allen Märkten, in allen Gassen. Nach etlichen Jahren kehrte er zurück mit dem verächtlichen Lächeln des Zynikers.

Der dritte Mann zögerte ein wenig. „Ich denke," sagte er zu sich selbst, „bevor ich ausziehe, um die Wahrheit zu finden, werde ich wohl versuchen müssen, sie zuerst selber auszuüben." Und als er dies einmal angefangen hatte, nahm es ihn dermaßen in Anspruch, daß er sein Suchen immer wieder aufschob, Jahr um Jahr, sein ganzes Leben lang. Als er auf seinem Totenbette lag, seufzte er tief. „Ich habe versprochen, die Wahrheit zu suchen," murmelte er, „und ich habe mein Versprechen gebrochen. Aber als er die Augen aufhob, stand eine glänzende Erscheinung von großer Schönheit vor ihm. „Ich bin die Wahrheit," sagte die Gestalt, und lächelte auf ihn herab. Und als der Mann in stummer Bewunderung verharrte, fuhr sie fort: „Wahrlich, du hattest keinen Grund, nach mir zu suchen! Denn du hast mich gefunden und ich bin an deiner Seite gewesen seit jenem weit zurückliegenden Tag, wo du dich entschlossen hast, lieber die Wahrheit zunächst selbst auszuüben, als sie bei andern zu suchen."

Alle Menschen können selig werden

durch Gehorsam zum Evangelium. — Der göttliche Plan der Erlösung weitherziger und weitreichender als alle menschlichen Lehren. —
Die drei großen Herrlichkeiten. — Die Söhne des Verderbens.

Ansprache vom Ältesten Orson F. Whitney, vom Rate der Zwölfe, Präsident der Europäischen Mission,
an der Konferenz in Zürich, Sonntag, den 14. August 1921.
(Abendversammlung.)

Nach einem Stenogramm von Missionar Albert Höppli.

Im 13. Jahrhundert hat der unsterbliche Dichter Dante ein großes Werk geschrieben: „Die göttliche Komödie". In dem Teil des Werkes, den er „die Hölle" überschreibt, schildert er, wie er selbst — sinnbildlich gesprochen — durch diesen „Ort der Verdammten" schreitet und dort zu seinem Entsetzen und Erstaunen so erhabene Geister trifft wie Plato und andre alte Dichter und Denker, Geister, die er sich selbst zum Vorbild genommen hatte. Auf seine Frage, warum sie an diesen Ort gekommen seien, antworteten sie ihm: „Wir sind nicht hier, weil wir irgend etwas besonders Böses getan haben, sondern einfach deshalb, weil wir zu einer Zeit lebten, zu der das Evangelium nicht auf Erden war und wir infolgedessen nicht getauft werden konnten! Deshalb sind wir verloren für Zeit und Ewigkeit, verdammt ohne Hoffnung auf Erlösung!" — Das war alles, was die Philosophen des 13. Jahrhunderts auf die Frage zu antworten hatten: Was geschieht mit denen, die sterben, ehe sie das Evangelium gehört haben? Auch heute noch sind weder Religion noch Philosophie imstande, eine wesentlich bessere Antwort auf diese gewichtige Frage zu geben.

Denken Sie nicht, meine lieben Freunde, daß es höchste Zeit war, einen Propheten Gottes in die Welt zu senden und wieder das ewige Evangelium, die göttliche Barmherzigkeit, auf Erden zu verkündigen? Gott wird niemals mit den kostbaren Menschenseelen auf eine Art verfahren, wie sie die Philosophen des Mittelalters gelehrt haben. Niemals wird er so unvernünftig und ungerecht handeln. Die Lehren, die ich vorhin erwähnt habe, sind rein menschliche Irrlehren. Weder Christus noch seine Apostel haben so etwas gelehrt. Im Gegenteil: Johannes belehrt uns in seiner großen Offenbarung ganz deutlich, daß die Menschen nach ihren Taten gerichtet werden sollen. Es ist deshalb klar, daß kein Mensch bestraft werden kann für eine Gelegenheit, die er nicht hatte. Johannes sagt: „Ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott; und Bücher wurden aufgetan; und ein ander Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken." — Trotz diesen vernünftigen, deutlich zu verstehenden Worten hat die Kirche, nachdem sie von der Wahrheit abgefallen war, jene schreckliche Irrlehre verkündigt, daß die Menschen zur Hölle verdammt werden einfach deshalb, weil sie keine Gelegenheit hatten, das Evangelium anzunehmen. So haben sie auch gelehrt, die unschuldigen Kinder, die sterben ehe sie besprengt werden können, gingen gleichfalls an den „Ort der Verdammten". Ferner, daß die eine Hälfte der Menschheit bestimmt sei, selig zu werden — ohne Verdienst und Grund — und die

andre Hälfte sei vorherbestimmt verdammt zu werden — ohne Schuld und Ursache!" — Und diese Lehre wird heute noch in der Christenheit gelehrt. War es nicht Zeit, daß Männer wie Joseph Smith in die Welt kamen? War es nicht höchste Zeit, daß das wahre Evangelium wieder gepredigt wurde, das Evangelium Christi? das Evangelium des Johannes des Offenbarers? Alle Menschen werden belohnt oder bestraft nach den Werken, die sie im Fleische getan haben — dies ist nicht allein ein Lehrsatz der „Mormonen", es ist auch die Lehre Christi und seiner Apostel.

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen."

Was meinte Jesus als er sagte: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenns nicht so wäre, so würde ich nicht zu euch sagen, ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten?" Zu wem sprach er diese Worte? Sagte er sie zu den Bösen und Unbußfertigen auf Erden? Nein, er sprach mit seinen Jüngern, die ihre Sünden bereut und die sich hatten taufen lassen; die ihr Kreuz auf sich genommen und ihm nachgefolgt waren. Aber denen, die gegen Jesus kämpften, wurde keine solche Verheißung gemacht. — Auch Paulus hat die Lehre gelehrt, daß es im Reiche Gottes vielerlei Wohnungen gebe. Er sagt, es gebe himmlische Körper und irdische Körper, die an Herrlichkeit so verschieden seien, wie die Sonne den Glanz des Mondes überstrahlt. Und wie ein Stern vom andern verschieden sei an Glanz und Herrlichkeit, also sei auch die Auferstehung von den Toten.

Es ist dies dieselbe Lehre, die Joseph Smith in unsrer Zeit wiedergebracht hat. Joseph Smith war sowohl ein Seher als auch ein Prophet. Ein Seher ist größer als ein Prophet. Ein Seher ist ein Mann, der die Dinge Gottes voraus*sieht*, ein Prophet aber kann sie nur voraus*sagen*. Joseph Smith war beides, ein Prophet und ein Seher. Der Vater und der Sohn haben ihn besucht und er sah sie durch die Gabe des Gesichtes. Nicht mit seinen fleischlichen, sondern mit seinen geistigen Augen. Dies ist die einzige Weise, auf die Gott von Menschen gesehen werden kann. Es gibt Leute, die sind der Meinung, ein tiefer Denker könne auch die Zukunft voraussehen. Kürzlich habe ich ein Buch in der Hand gehabt, worin der berühmte russische Schriftsteller und Philosoph Tolstoj als ein Seher bezeichnet wird, weil er mit seinen Gedanken in die Zukunft dringen konnte. Aber die Gabe der Seherschaft ist dies nicht. Die Seherschaft hat die Gabe, die Dinge wirklich so vorauszusehen, wie sie sich nachher abspielen. — Wir lesen, wie Moses und Aaron und Nadab und Abihu und 70 der Ältesten Israels auf den Berg Sinai gingen und wie sie dort Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Dies konnte geschehen durch die Gabe der Seherschaft. Durch die gleiche Gabe, die Joseph Smith, außer Christus der größte Mensch, der je auf Erden gelebt hat, besaß. Die Welt schätzt ihn heute noch nicht, weil sie ihn nicht kennt. Aber er hat mit Gott gesprochen, hat ihn gesehen von Angesicht zu Angesicht wie Moses. Am 16. Februar 1832 wurde ihm und seinem Gefährten Sidney Rigdon das größte Gesicht geoffenbart, das je einem Menschen gegeben wurde. Es war eine klare, verständliche Erläuterung dessen, was der Apostel Paulus über die drei Herrlichkeiten nach der Auferstehung andeutet. Diese zwei Männer sahen die Wohnungen Gottes, die bestimmt sind, seinen Kindern eine Stätte zu bieten, ausgenommen denen, die so tief gesunken sind, daß sie nicht einmal den Wunsch haben, Buße zu tun — den Söhnen des Verderbens.

Die Söhne des Verderbens.

Ihre Sünden können nicht vergeben werden, weil sie sie nicht bereuen. Der Geist der Buße kann sie nicht erfassen. Könnten sie bereuen, so könnten

sie gerettet werden, aber weil sie dazu nicht fähig sind, so kann die vergebende Kraft sie nicht erreichen. Es gäbe keine unverzeihliche Sünde, wenn alle Menschen imstande wären, Buße zu tun.

Über die Unfähigkeit, zu bereuen, sagt uns der große englische Dichter Shakespeare in seinem Trauerspiel „Hamlet" etwas. Claudius, der Bruder des Königs von Dänemark, hatte seinen Bruder ermordet, um dessen Königreich zu erlangen und die Frau des Königs zu besitzen. Aber Gewissensbisse nagen an dem Gewissen des Mörders — kein befreiender Gewissensbiß, der zur Vergebung führt, sondern nur der Schrecken, den die Schuldigen fühlen, wenn ihre Strafe und Vergeltung im Anzuge ist. Claudius kniet schließlich nieder, um zu beten, aber er kann nur mit seinen Lippen beten, denn sein Herz ist ferne von Gott. Der Dichter läßt ihn sagen:

„Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen:
Wort ohne Sinn kann nie zum Himmel dringen.

Mein Verbrechen ist geschehen. — Doch, o welche Wendung des Gebets
Ziemt meinem Fall? „Vergib mir meinen schnöden Mord?"
Dies kann nicht sein, mir bleibt ja stets noch alles,
Was mich zum Mord getrieben hat: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeiz, meine Königin.
Wird Gnade dem, der Sündenlohn behält?

Nun, was bleibt? Sehen, was die Reue kann! Was kann sie nicht?
Doch, wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?

(Hamlet, 3. Akt, 3. Szene.)

Ja, Worte ohne Sinn erreichen nie den Thron des Ewigen! Man kann nicht bereuen und zugleich das unrechte Gut behalten. Und wenn einer nicht Buße tun kann, so ist ihm tatsächlich nicht zu helfen. Die einzige Klasse von Menschen, die nicht errettet werden kann, ist diejenige, die nicht Buße tun kann. Und warum? Weil sie gegen soviel Licht, Macht und Erkenntnis gesündigt haben, daß sie ganz und gar der Macht des Satans ausgeliefert sind. Es sind dies diejenigen, die Gott gesehen, seine Macht geschmeckt und derselben teilhaftig geworden sind, die aber nachher die köstliche Perle in den Staub werfen und sie zertreten wie ein Ding, das keinen Wert hat. Sie sind die Söhne des Verderbens, die einzigen, über die der zweite Tod Gewalt haben wird. Aber ehe sie gegen den Heiligen Geist sündigen können, müssen sie ihn empfangen haben. Sie müssen zuvor ein Mitglied der Kirche Jesu Christi gewesen sein und das hohe Priestertum getragen haben. Ja, mehr als das: sie müssen jeden Schlüssel und jede Macht besessen haben, die sie befähigt hätte, in die himmlische Herrlichkeit einzugehen. Dann, nachdem ein Mensch so hoch gestanden ist, nachdem er alle die Mächte und Kräfte besessen, sie aber alsdann wegwirft, sich umwendet und gegen Gott kämpft, dann wird er ein Sohn des Verderbens.

Die himmlische Herrlichkeit.

Aber alle andern gehen nicht verloren, mögen sie sein wie sie wollen. Sie werden in einem Teil der Herrlichkeit Gottes selig werden können. Es gibt im Reiche Gottes eine himmlische, eine irdische und eine unterirdische Herrlichkeit. So wie Sonne, Mond und Sterne verschieden sind an Glanz und Herrlichkeit, also auch die Auferstehung der Toten und die künftige Herrlichkeit der Menschen. Welche werden nun in die himmlische Herrlichkeit eingehen dürfen, eine Herrlichkeit, die dem Glanz der Sonne am Firmament gleicht? Es sind, kurz gesagt, diejenigen, die das Evan-

gelium auf dieser Erde annehmen; die Glauben haben an Gott und Jesum Christum und an sein Wort und seine Diener; die Buße tun und sich taufen lassen durch Untertauchung; die den heiligen Geist empfangen durch das Auflegen der Hände und die diesen Geist durch ihr ferneres Leben hindurch behalten und nach seinen Einflüsterungen wandeln und handeln. Sie werden glänzen in des Vaters Reich wie die Sonne. Es sind die, „welche alle Dinge tun, so immer der Herr ihnen gebieten wird". Ihnen gehören alle Dinge und sie sind Erben der höchsten Herrlichkeit des Himmels.

Die irdische Herrlichkeit.

Wer kommt aber in die irdische Herrlichkeit? eine Herrlichkeit, die von jener verschieden ist wie die Sonne vom Mond, aber auch von der noch tiefern wie die Sterne vom Mond verschieden sind? Es sind diejenigen, welche das Evangelium nicht hier annehmen, es aber in der Geisterwelt empfangen; diejenigen, die ohne Gesetz gestorben sind; auch die ehrlichen Menschen, die durch Menschenlist verblendet wurden, aber das Evangelium später noch annahmen, als sie in die Geisterwelt kamen. Dort in der Geisterwelt wird ebenfalls das Evangelium gepredigt. Denken Sie an das, was Petrus in seinem Brief schreibt, daß Christus hingegangen sei und habe den Geistern im „Gefängnis" gepredigt, die vorzeiten nicht glaubten, als Gott in den Tagen Noahs Geduld hatte. In der Zeit zwischen der Kreuzigung und der Auferstehung Christi ging er in die Geisterwelt, um den Geistern das Evangelium zu predigen, damit sie „gerichtet werden nach dem Menschen im Fleisch, aber im Geiste Gott leben". Diejenigen, die das Evangelium erst in der Geisterwelt annehmen, werden in die irdische Herrlichkeit eingehen. Sie haben auf Erden nicht für Christus und sein Reich gekämpft, wenn sie im allgemeinen auch rechtschaffen gelebt oder sich wenigstens schwerwiegender Sünden enthalten haben. Sie haben das Reich verdient aber nicht die Krone.

Die unterirdische Herrlichkeit.

Die Bewohner des unterirdischen Reiches sind an Herrlichkeit von denen des irdischen so verschieden wie Sterne sich vom Monde unterscheiden. Es sind dies diejenigen, „die zur Hölle hinuntergeworfen werden, aus der sie erst herauskommen, nachdem sie den letzten Heller bezahlt haben". Verbrecher und Bösewichte jeder Art und jeden Grades. Nachdem sie den letzten Heller bezahlt haben, werden die Türen ihres Gefängnisses aufgetan und sie bekommen eine Herrlichkeit, die das noch übersteigt, was sich die Menschen vorstellen können. Das ist der wunderbarste Teil dieser Lehre. Jede Seele, möge sie noch so tief in die Hölle gefallen sein — mit Ausnahme der paar Söhne des Verderbens — kann errettet werden. „Mormonismus" ist die einzige Lehre auf Erden, die den Menschen eine solche Verheißung bringt. „Mormonismus" spricht mit Autorität, und wenn wir diese Lehre verkündigen, so wissen wir, von was wir sprechen.

Ein Gleichnis.

Ich bin einst über den Atlantischen Ozean gefahren und benützte auf dem Schiff eine Kabine erster Kajüte. Außer mir befanden sich noch etwa Hundert andre in diesem Teil des Dampfers. Die zweite Kajüte beherbergte etwa doppelt soviel wie die erste Kajüte und im Zwischendeck befanden sich viele Hunderte von Menschen. Ich fand, daß die Zimmer der ersten Kajüte, die einige wenige Glückliche sich sicherten, am besten ausgestattet waren. Sie waren am günstigsten gelegen und mit allen Bequemlichkeiten und Sicherheiten versehen. Speisen und Getränke waren von auserlesener Güte. Den Passagieren wurden alle erdenklichen Vergünsti-

gungen gewährt. Sie durften sich nach Belieben auf dem Schiffe bewegen, konnten ungehindert in die zweite Kajüte oder noch tiefer in das Zwischendeck hinuntergehen. Sie hatten dies alles bezahlt und waren berechtigt dazu.

Schon in der zweiten Kajüte bestanden diese Rechte nicht mehr. Die Verpflegung war nicht so gut, die Räumlichkeiten nicht so schön, die Bewegungsfreiheit etwas beschränkt. Wohl durften diese Reisenden in das Zwischendeck hinuntergehen, aber der Aufenthalt in der ersten Kajüte war ihnen verboten. — Im Zwischendeck waren die Bedingungen noch ungünstiger. Den Reisenden dieser Abteilung war weder der Zutritt zur ersten noch der zur zweiten Kajüte gestattet. Die Nahrung war spärlich und nicht besonders gut. Sie hatten nur die dritte Klasse bezahlt und dies alles was sie gerechterweise fordern konnten.

Diese Verhältnisse machten auf mich einen tiefen Eindruck, weil sie sich so gut vergleichen lassen mit den drei Herrlichkeiten, wo jeder Seele ein Platz angewiesen werden kann, allerdings nicht nach Geld und Ansehen, sondern nach Verdienst und Treue im Befolgen der Gebote Gottes. Alle Menschen werden nach ihren Werken belohnt und bestraft werden und dann einen Platz in den ewigen Wohnungen unsres himmlischen Vaters zugewiesen erhalten, der ihrer Reinheit und Intelligenz entspricht.

Noch mehr Licht.

Als Joseph Smith diese wunderbare Offenbarung erhielt, dachte er vielleicht, daß damit das letzte Wort gesprochen worden sei. Die Lehre, daß nur diejenigen, die das Evangelium auf Erden befolgt haben, in die himmlische Herrlichkeit eingehen können, nahm er als die ganze Wahrheit an. Später hatte er indessen eine weitere Vision von dem Zustand der Herrlichkeiten nach der Auferstehung. Er sah das himmlische Reich und seine Herrlichkeiten und dort sah er zu seinem Erstaunen neben seinem Vater und seiner Mutter auch seinen längst verstorbenen Bruder Alwin, der zu einer Zeit lebte und starb, als das Evangelium noch nicht auf Erden war. Joseph wunderte sich sehr, wieso er in die himmlische Herrlichkeit komme, obschon er sich nicht hatte taufen lassen können zur Vergebung der Sünden, eben weil damals das Evangelium noch nicht wiederhergestellt war. Wohl war Alwin ein guter Mensch gewesen, vielleicht ebensogut wie Joseph selbst, aber er war in der gleichen Lage wie Plato und manche andre erlauchten Geister, die gelebt haben, als noch Dunkelheit die Erde bedeckte. Da hörte Joseph die Stimme Gottes, die erklärte: „Alle diejenigen, die ohne Kenntnis vom Evangelium gestorben sind, die es aber angenommen hätten, wenn sie länger auf Erden hätten leben dürfen, sollen Erben des himmlischen Reiches Gottes werden; auch alle diejenigen, welche fortan sterben sollten, ohne eine Kenntnis davon erlangt zu haben, die es aber von ganzem Herzen angenommen hätten, sollen dieses Reich ererben, denn ich, der Herr, werde alle Menschen nach ihren Taten und nach den Wünschen ihres Herzens richten."*)

Und angesichts solcher herrlicher Lehren werfen viele uns vor, „Mormonismus" sei engherzig! Meine Freunde, wenn diese Lehre engherzig ist, wo sollen wir dann eine weitherzige finden? Wo wollen wir Gerechtigkeit, Gnade und Barmherzigkeit finden, wenn eine Lehre, die Lebende und Tote erlöst, engherzig ist? Engherzig soll diese Lehre sein? Es ist die weitherzigste und weitreichendste Lehre, die je gepredigt wurde. Sie wurde schon dem ersten Menschen, unserm Stammvater Adam geoffenbart; sie trotzte allen Stürmen der Zeit, schritt siegreich durch alle Täler und über alle Höhen der Menschheitsgeschichte, langte durch den Propheten Joseph Smith im letzten Jahrhundert an und steht jetzt an den Ufern der Ewigkeit.

*) Kirchengeschichte Band 2, S. 477.

Alkohol und Lebensdauer.

Daß der Genuß von Alkohol die Lebensdauer verkürzt, wird fast von allen Ärzten bestätigt. In welchem Maße aber der Alkohol diese verkürzende Wirkung auf die Lebensdauer des Menschen ausübt, wurde nunmehr zum ersten Male von dem amerikanischen Arzt Dr. Edwin F. Bowers berechnet. Diese Berechnungen, deren Ergebnisse im New-Yorker „American Magazin" veröffentlicht wurden, geben den Preis der alkoholischen Getränke nicht in Geld, sondern in Lebensminuten an und beruhen auf statistischen Beobachtungen der vereinigten amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften, an Hand von 2 Millionen Fällen der letzten 25 Jahre. Im allgemeinen wurde festgestellt, daß starkes Trinken die Lebensdauer um 5 bis 6 Jahre zu verkürzen pflegt. In andern Worten: Ständige und sehr starke Verbraucher alkoholischer Getränke sterben 5 bis 6 Jahre früher als wenn sie sich dieser Getränke enthielten.

Die Leute, die zwar täglich Alkohol zu sich nehmen, die aber nicht geradezu als „Trinker" bezeichnet werden können, teilt der Statistiker in zwei Gruppen:

1. Die Leute, die täglich 2 Glas Bier oder 1 Glas Whiskey trinken.
2. Solche, die mehr trinken, die aber doch nicht die Grenze des Säufers erreichen.

Nach den Ergebnissen der Untersuchungen war die Sterblichkeit in der zweiten Gruppe um 50 Prozent höher als in der ersten. Auf Grund dieser Berechnung wird z. B. behauptet, daß in Rußland,*) wenn dort das Alkohollaster abgeschafft würde, während der nächsten 10 Jahre über eine Million Menschenleben gerettet werden könnten. Eigentlich ist die Totenernte des Alkohols noch größer als oben angegeben, da bekanntlich sehr viele Selbstmörder Alkoholiker sind, die in dieser Statistik nicht erscheinen. In Amerika z. B. wurden vor dem Kriege 23 % aller Selbstmorde als Folgeerscheinungen des Alkoholgenusses festgestellt. Von 1900 bis 1908 zählte man in den Vereinigten Staaten 11 986 Selbstmorde von Trinkern. Vor dem Prohibitionsgesetz starben in den Vereinigten Staaten jährlich 60—70 000 Menschen an den Folgen des Alkoholgenusses. Demnach waren 8,4 % aller Todesfälle dort auf die Wirkungen des Alkohols zurückzuführen. Hierzu kommen die mittelbaren Todesfälle infolge der durch den Alkohol hervorgerufenen Krankheiten. So trägt nach Ansicht des bekannten Pariser Forschers Dr. Alphons Bertillion der Alkohol die Hauptschuld an der großen Verbreitung der Tuberkulose.

Eine merkwürdige Berechnung über die zerstörende Wirkung des Alkohols wurde in Dänemark gemacht. Dort suchte man nämlich herauszufinden, wieviele Lebensminuten durchschnittlich ein alkoholischer Trunk kostet. Zu diesem Zwecke beauftragte die dänische Regierung alle Ärzte, eine genaue Liste über die Todesfälle ihrer Kunden während eines Jahres anzulegen und bei jedem Todesfall anzugeben, ob und wieweit er durch Alkoholgenuß herbeigeführt worden sei. Aus den Antworten wurde festgestellt, daß nach Ansicht der Ärzte ein Drittel der Todesfälle während des ganzen Jahres durch völlige Enthaltsamkeit von Alkohol hätten verhindert werden können. Nach ganz genauer Berechnung seien 23 % der männlichen und 3 % der weiblichen Todesfälle unmittelbar auf Alkoholgenuß zurückzuführen gewesen. Indem man diese Berechnung mit der Bevölkerungszahl und den übrigen Todesfällen verglich, stellte man fest, daß im Durchschnitt jedes alkoholische Getränk dem Lande einen Verlust von 25 Minuten an Menschenleben bedeutet.

Zeitschrift für Versicherungswesen 1916, Nr. 41.

*) Bezieht sich auf die Verhältnisse in Rußland vor dem Kriege. D. R.

Aufmunterung.

Aufmunterung ist der Sonnenschein, den die meisten Menschen brauchen. Männer und Frauen sind gefallen und in schweren Kämpfen schließlich unterlegen, wo ein einziges Wort der Ermunterung sie stark genug gemacht hätte, den Kampf siegreich zu bestehen. Wir sollten daher niemals eine Gelegenheit versäumen, ein aufmunterndes Wort zu sagen.

Wir sollten uns selbst in dem Bestreben üben, allem Schatten und aller Entmutigung aus dem Wege zu gehen. Es ist immer auch eine helle, glänzende Seite vorhanden. Entmutigung ist voller Gefahren. Sie schwächt und schädigt das Leben, sie verbirgt die Sterne hinter den Wolken und überzieht das Blaue des Himmels mit Finsternis. Sie vertreibt die Hoffnung aus dem menschlichen Herzen. Ihr Trübsinn nistet sich in die Seele ein und verdüstert das Auge.

Was die Menschen im Kampf und Streit dieses Lebens am meisten brauchen, ist nicht unmittelbare Hilfe, sondern Aufmunterung, Ermutigung. Wir sollten niemals unnötigerweise ein entmutigendes Wort aussprechen.

Es gibt Menschen, die scheinen nur zu leben, um Hoffnung und Aufmunterung zu geben. Sie haben ihre eigenen Lasten zu tragen, manchmal sogar ihren eigenen Kummer, aber sie verbergen ihn in der Tiefe ihres Herzens, sodaß er keinen Schatten auf das Leben der andern werfen kann. Wenn Sie solchen Menschen begegnen, so ist es gerade, wie wenn Sie an einem schönen Junimorgen ins Freie treten — ein wolkenloser Himmel, allüberall der süße Duft des frischen Taues und Vogelgesang in der klaren Luft.

Aufforderung!

(Auch eine Aufmunterung!)

Beim Eintritt in das letzte Viertel dieses Jahres möchten wir alle unsere werten Abonnenten, die mit der Bezahlung irgendwelcher Sternbeträge noch im Rückstand sind, ebenso freundlich wie dringend ersuchen, sowohl unsern Gemeinde-Sternagenten wie auch uns selbst die Arbeit des Einzugs dieser Reste zu erleichtern, indem sie bis spätestens Ende Oktober alle solche Rückstände begleichen, damit wir mit dem nunmehrigen Beginn unsrer Jahresabschlüsse nicht aufgehalten sind. Überträge von Rückständen ins folgende Jahr dürfen in keiner Weise stattfinden.

Die Redaktion.

Inhalt:

Abfall und Wiederherstellung 289
Präsident Orson F. Whitney in der Schweizerischen und Deutschen Mission 291
Der Mann, der die Wahrheit gefunden hat 297
Alle Menschen können selig werden 298
Alkohol und Lebensdauer . 303
Aufmunterung 304
Aufforderung 304

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs., Deutschland 8 M., Österreich u. Ungarn 80 Kr., Amerika u. übriges Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Balliff, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden).
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 42.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach